Aus der älteren Embracher Kirchengeschichte

Vortrag zum Lehrerkapitel vom 6.9.1980
in der Kirche Embrach

Hans Baer

Einleitung

Sehr verehrte Kolleginnen und Kollegen,

gestatten Sie mir, dass ich die Ueberschrift meines Vortrages auf dem gedruckten Programm "200 Jahre Kirche Embrach" präzisiere. Wie Sie der Weihinschrift über dem Hauptportal, DEO CONSECRATA 1780, entnehmen können, handelt es sich dabei um die 200 Jahre, während denen dieses Kirchengebäude steht. Da nun aber zum Anlass dieses Jubiläums eine Festschrift erschienen ist, die Ihnen über die Geschichte des jetztigen Gebäudes wesentlich detailierter Auskunft geben kann, als es die zur Verfügung stehende Zeit zuliesse, möchte ich Ihnen viel lieber aus der älteren Embracher Kirchengeschichte erzählen. - Zur Auflockerung werde ich Ihnen anschliessend noch einige bauliche Besonderheiten unserer heutigen Kirche zeigen und zum Abschluss der heutigen Tagung wird unser Organist, Herr Albert Bolliger Sie mit einem Orgelvortrag erfreuen.

Aus der älteren Embracher Kirchengeschichte

(Vortrag zum Lehrerkapitel vom 6.9.1980)

Die Kirchengeschichte Embrachs reicht vermutlich in älteste Zeiten zurück. Sie gestatten mir, dass ich mich diesbezüglich auf einige Hypothesen und Vergleiche einlasse. Wie Sie wahrscheinlich wissen, war Embrach Sitz eines nicht unbedeutenden Chorherrenstifts, dessen Verwaltungsfunktion im Mittelalter, derjenigen eines heutigen Bezirkshauptortes gleichkam. Welche Indizien sprechen nun für ein sehr hohes Alter ?

1. Der gallo-römische Name Embrach, abgeleitet aus lat. IMBRIACUS, verrät dem Ortsnamenforscher eine Siedlung, die in vorrömische, also keltische Zeit zurückweist. Vergleichbare Namen sind im Unterland verhältnismässig häufig, denken wir etwa an Bülach, Weiach, Zurzach, Windlach etc. Wie Ihnen bekannt sein dürfte erfolgte in unserem Raum eine Christianisierung bereits im 4. Jh. durch die Römer. Es dürfte sich dabei nicht nur um einen blossen Zufall handeln, dass ausgerechnet in einem solchen "acus-Ort", nämlich in Zurzach, ein Altarfund das Christentum zur Römerzeit nachweisen hilft. - Ich möchte damit nur aufweisen, dass das Christentum in unserem Raum bereits bekannt war.

2. In Bülach, ebenfalls einem "acus-Ort" fand man als Grabbeigabe die berühmten alemannischen Fischfiebeln aus der ersten Hälfte des 6. Jh. Sie werden von vielen Kennern als christliche Symbole gedeutet.

3. Neuere Forschungen lassen die Vermutung gelten, dass an verschiedenen Orten, an denen zur Römerzeit das Christentum gepflegt worden war, sich christliche Minderheiten durch die Alemannenzeit hindurch halten konnten, so dass es also nicht unbedingt zwangsläufig überall in unserem Raum zu einer zweiten Christianisierung gekommen war. - Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die Möglichkeit für ein solches Frühchristentum in Embrach durchaus gegeben war.

Die erste urkundliche Nennung des Chorherrenstifts fällt auf das Jahr 1044. Es steht allerdings ausser Zweifel, dass ein kirchliches Gebäude schon viel früher hier gestanden haben musste. Vergleichbare Frühkirchen aus dem 7. Jh. fanden sich beispielsweise in Wülflingen und Oberwinterthur. Sie lassen sich mit der bekannten zweiten Christianisierung durch die irischen Mönche Gallus und Kolumban in Verbindung bringen. Ebenso soll der Mönch Pirmin eine spezielle Beziehung zur Nachbargemeinde Pfungen gehabt haben. Für Embrach fehlen die Bodenfunde für diese Zeit, aber nicht etwa weil es einfach keine gibt, sondern weil noch nie darnach gesucht wurde. Auch als in den Fünfzigerjahren diese Jahrhunderts das Friedhofareal erweitert wurde, unterliess man es aus Mangel an Interesse, eine archäologische Untersuchung durchzuführen. Dabei hätte man damals die Möglichkeit gehabt, den Standort einer vermuteten Urkirche abzuklären. Heute kann dies kaum mehr nachgeholt werden.

Immerhin war Embrach allerspätestens im 9. Jahrhundert besiedelt. Der Weiler Illingen, bzw. dessen Mühle wird im Rotulus, einem Urbar aus dem Jahre 809/20 als zum Grossmünsterstift Zürich zinspflichtig genannt. Es heisst darin: *... Weinbaugebiete und Fischereirechte (Fischenzen) und Mühlen und besonders bestimmte Zehnten auf Weideland,sollen zu der Brüdern Unterhalt bestimmt sein; diese sind zu ... Illingen ... (Stadelhofen, Wipkingen, Augst a. A., Fällanden, Maur, Hofstetten, Meilen, Boswil AG.)*

Mangels einschlägiger Urkunden wird der eigentliche Beginn des Stiftes Embrach ungeklärt bleiben. Er dürfte etwa in die Zeit zwischen 850 und 950 fallen, hervorgegangen aus einer Kapelle oder einer Einsiedelei, wie dies etwa in St. Gallen der Fall gewesen war. Dies soll keine Anspielung auf die zur genüge bekannte "Emmerichsage" sein, die sehr fragwürdig ist und übrigens erst im 16. Jh. erscheint. Vielmehr nennt die Embracher-Offnung von 1370 einen Grafen von Kyburg als Stifter; der Träger seines Namens wurde aber schon damals mit einer andern Person verwechselt, so dass auch darüber keine Klarheit herrscht. Diese Verwechslung wurde bis in unsere Zeit immer wieder in der Literatur

aufgenommen und es zeigt sich auch hier, dass abschreiben wesentlich bequemer ist, als eigene Arbeit! Es ist also sehr wohl möglich, dass ein Kyburger als Stifter anzusehen ist, nur lässt sich kaum mehr ausmachen welcher. Immerhin hatte die Kyburg im Hochmittelalter die Schirmvogtei über Embrach inne.

Wie bereits gesagt, fällt auf das Jahr 1044 die erste urkundliche Nachricht über das Kloster Embrach. Es handelt sich dabei um die sog. "Hunfred-Urkunde". Das Original ist zwar nicht mehr vorhanden, doch die Kenntnis beruht auf einer absolut glaubwürdigen Kopie einer Abschrift. Der Text (latein) liegt kommentiert im Urkundenbuch des Kantons Zürich vor. Lassen Sie mich auf die wesentlichsten Punkte zu sprechen kommen.

Aus dem Inhalt der Urkunde geht mit Sichheit hervor, dass eine Kirche in Embrach schon vor 1044 bestanden hat. Hunfred von Wülflingen-Embrach, der nachmalige italienische Kanzler des Kaisers Heinrich III, nennt sich selbst "prepositus", also Propst, Vorsteher eines Stifts. Die Kirche nennt er "monasterium", was für eine Kloster- oder Stiftskirche zutreffend ist. - Im übrigen gilt diese Urkunde als Angelpunkt zum Verständnis der Entwicklung der Herrschaftsverhältnisse im Kanton Zürich zu jener Zeit. - Das Chorherrenstift, als dessen Eigenkirchherr der genannte Hunfred auftritt, hatte einen ganz besonderen Status. Es handelte sich um ein sog. "weltliches Chorherrenstift". Im Unterschied zu den bekannten Klöstern, bestand in Embrach kein Klosterbezirk. Es ist auch nicht möglich, die Kleriker einem bestimmten Orden zuzuordnen. Das Stift war autonom, hatte eine eigene "Verfassung", die sog. Statuten. Es zählte 13 Präbenden oder Pfründe; später noch 12 gemäss der Apostelzahl. Kirchenpatron war der hl. Petrus, was übrigens ein weiteres Indiz für eine sehr alte Kirche ist, zählen doch die Petrus-Patrozinien zu den ältesten überhaupt. Zu jeder Pfrund gehörte ein Chorherrenhof, aus dessen Einkünften die Kleriker leben konnten. Als weitere Einnahmequellen seien noch das Almosen und der Ertrag aus den gemeinsamen Stiftsgütern genannt. Mnchmal fielen auch noch Entschädigungen für besondere Leistungen dazu.

Die Chorherren rekrutierten sich ausnahmslos aus dem Hoch- und dem Ministerialadel und keineswegs wie oft immer wieder geglaubt wird, aus Embrachern! Es bestanden im Gegenteil kaum Beziehungen zum Dorf. Im Gegenteil, manche Kleriker die sich in Embrach eine Pfrund erworben hatten, residierten schon gar nicht hier, sondern bezogen nur ihre Einkünfte. Nicht selten lebten sogar die Pröpste auswärts. Der Leutpriester, ebenfalls ein Chorherr, war jeweils der am schlechtesten besoldete Mönch. - Als Geschlechter unter den Chorherren werden etwa in den Urkunden genannt: die von Frauenfeld, von Tengen, von Cham, von Heidegg, von Nellenburg, von Klingenberg, von Toggenburg etc.

Die Stiftskirche - um nun endlich auf die Gebäulichkeiten einzutreten - diente gleichzeitig als Leutkirche. Sie befand sich etwa 50 - 70 m weiter östlich als das heutige Kirchengebäude. Ihr zugehöriger Kirchhof war stark ummauert. Er war der einzige festumrissene Bezirk des Stifts. Dieser Kirchhof besass ein alt verbrieftes Asylrecht; d.h. ein Verbrecher konnte hier sicheren Schutz vor gerichtlicher Verfolgung finden, sofern er nicht ein Mörder war. Das Chorherrenstift kam für alle seine Bedürfnisse auf. Als Parallelbeispiel sei hier die sog. "Frygheit" des Fraumünsters in Zürich genannt. Meiner Meinung nach, könnte der "Freienhof" in Embrach zum Unterhalt dieser "Freiheit" gedient haben. Jedenfalls ist mir diese Erklärung sympathischer, als der Hinweis auf irgend einen freien Alemannen. Solche Asylrechte von Kirchen waren im Mittelalter eine alltägliche Erscheinung.

Ich möchte nun nicht mehr weiter in Details der Klostergeschichte eindringen. Diese ist nämlich in einer ausgezeichneten Arbeit des ehem. Staatsarchivars Robert Hoppeler ausführlich dargestellt. Es sollen uns hier vielmehr die Auswirkungen des Stifts interessieren. Dieses bildete den Verwaltungssitz des "Embracher Teils" der Grafschaft Kyburg. Der Propst übte die niedere Gerichtsbarkeit aus, wogegen das Hochgericht bei Kyburg lag. Dieser "Embracher Teil" umfasste im wesentlichen das Gebiet des heutigen Bezirks Bülach; Embrach war eigentlich Bezirkshauptort !

Mit der 2. Verpfändung der Grafschaft Kyburg an die Stadt Zürich 1452 und deren endgültiger Uebertragung 1474 fiel auch die Kollatur an die Stadt, welche vorher beim Bischof von Konstanz lag. Seit dieser Zeit finden wir unter den Chorherren ausschliesslich nur noch Zürcher Geschlechter vertreten. Die Stadt Zürich übernahm auch die bereits bestehende Verwaltungsstruktur. Der Propst führte die gleichen Geschäfte im Namen der Stadt, Kyburg diente nun als Landvogteisitz.

Zur Erforschung dieser Zeiten sind wir auf Quellenmaterial angewiesen. Dieses ist leider für Embrach sehr lückenhaft. Auch bei uns zeichnet sich die quellenarme Zeit des 11. Jh. sehr deutlich ab. Durch Brandschatzungen von eidgenössischen Streifzügen auf die feindliche Grafschaft Kyburg in den Jahren 1386 und 1444 wurden jedesmal wichtige Teile des Archivmaterials für immer zerstört. Unser heutiges Wissen über diese Zeit stützt sich auf Material, das sich zu dieser Zeit in auswärtigen Archiven befand: z.B. Zürich oder Baden (Habsburgisches Urbar, Stei.). Bei den genannten Ueberfällen wurde jedesmal Dorf und Kirche eingeäschert, so dass die Gotteshäuser von Grund auf neu gebaut werden mussten. Man errichtete sie aber traditionsgemäss immer an derselben Stelle. Baugeschichtliche Hinweise der ersten Kirchenbauten sind nicht bekannt. Einzig die Vorgängerin unserer heutigen Kirche kennen wir genauer. Es muss sich um einen romanisch-gotischen Bau gehandelt haben. Den Turm zierte eine Käsbisse (Lufingen, Rorbas). Im Kirchenschiff waren 7 Altäre untergebracht. Von seinem Aeusseren hat uns der bekannte Kupferstecher und Verleger David Herrliberger eine Illustration hinterlassen.

Gegen Ende des 15. Jh. geriet das Chorherrenstift durch Misswirtschaft unfähiger Pröpst in eine Kriese. Einmal musste sogar Geld von einem Juden in Zürich aufgenommen werden. Langsam aber sicher wurde die Kirche in ihrer damaligen Form unglaubwürdig. Zehntenverweigerungen und üppiger Lebenswandel der Chorherren taten das ihre dazu. Vergeblich versuchte die Stadt Zürich einzugreifen, indem sie einen Schaffner einsetzte. Die Reformation zeichnete

sich mehr und mehr ab.

Es lohnt sich, an dieser Stelle noch einen speziellen Blick auf Heinrich Brennwald, den letzten von 2 Embracher Pröpsten zu werfen. Er war ein Finanzgenie, stammte aus einer angesehenen reichen Zürcher Familie und galt später als einer der reichsten Zürcher seiner Zeit. Es gelang ihm die Verhältnisse in Embrach zu sanieren. Trotzdem beantragte er als Freund Zwinglis im Herbst 1524 die Säkularisation des Stiftes Embrach. Embrach wurde somit zum ersten Kloster im Kanton Zürich, das der Reformation zum Opfer fiel. Heute erinnern nur noch wenige Dinge an diese Jahrhunderte lange Klosterzeit:

der Furname Kellersacker
die Chorherrengasse
das Amtshaus
der Flurname Elsässerbrunnen

und als auffälligstes, das heutige Embracher Wappen. Diese leitet sich vom Schutzpatron des Stifts her. Alle vorreformatorischen Siegeldarstellungen Embrachs zeigen den hl. Petrus mit seinem grossen Himmelsschlüssel im Siegelfeld. Durch die Reformation verschwand die Darstellung des Heiligen, dafür erfolgte die Verdoppelung seiner Attribute. Die älteste Darstellung eines Gemeindewappens für Embrach enthält Stumpfs Wappenbuch von 1540, ferner ist zu nennen das Wappen am Amtshaus von 1547. Im Gegensatz zu vielen Gemeinden im Kanton Zürich, besitzt Embrach eines der ältesten Wappen, das als eigentliches Gemeindewappen geschaffen wurde! - Ich möchte an dieser Stelle nicht vergessen, dass die seit 1924 bestehende katholische Kirche sinnigerweise ebenfalls den hl. Petrus zum Schutzpatron hat.

Die Reformation brachte keine Veränderungen in der politischen Struktur. Embrach blieb Gerichtsort. Ein zürcherischer Amtmann, für jeweils sechs Jahre gewählt, trat die Nachfolge der Pröpste an. Die Kollatur, also das Einsetzungsrecht für den Pfarrer, blieb bei der Stadt Zürich.

Aenderungen gab es aber in den Eigentumsverhältnisse

des ehemaligen Klosters. Sämtliche Güter, Bauten und Ländereien fielen nun an die Stadt Zürich und mit ihnen auch das eigentliche Kirchengebäude. Dieser Besitzerwechsel hatte seine Folgen bis zum heutigen Tag.

Am 30. Juni 1778 nachts um 1 Uhr stürzte nämlich die wahrscheinlich 3. Stiftskirche (Baujahr 1446) in sich zusammen, was dann den Neubau von 1779/80 zur Folge hatte. Darüber wird Ihnen sehr detailiert meine bereits angekündigte Schrift Auskunft geben.
Nur soviel sei noch gesagt: Eigentümer war wie gesagt die Stadt Zürich und nach 1831 der Staat. Allerdings komplizierten sich die Verhältnisse noch etwas.
Grob gesagt gehören die festen Bauten wie Kirche, Turm und Pfarrhaus dem Kanton, die Einbauten, welche mehr oder weniger beweglich sind der Kirchgemeinde. Darunter fält beispielsweise auch die Orgel, die Ihnen Herr Bolliger bald vorstellen wird.